

MÉLANGES ASIATIQUES

TIRÉS DU

BULLETIN

DE

L'ACADÉMIE IMPÉRIALE DES SCIENCES

DE

ST.-PÉTERSBOURG.

TOME VII.

LIVRAISONS 4 — 6 ET DERNIÈRE.

(Avec une Planche photographique.)

ST. - PÉTERSBOURG, 1876.

Commissionnaires de l'Académie Impériale des Sciences:

à ST.-PÉTERSBOURG:

à RIGA:

à LEIPZIG:

MM. Eggers & Co, J. Issakof,
et J. Glasounof;

M. N. Kymmel;

M. Léopold Voss.

Prix: 1 Roub. 10 Cop. arg. = 3 Mk. 70 Pf.

$\frac{14}{26}$ Januar 1875.

Ein Relief aus Palmyra mit zwei palmyrenischen Inschriften. Von D. Chwolson.

(Avec une planche photographique.)

Unser früherer Consul in Damascus, Herr v. Jussefowitsch, hat auf einem Ausfluge nach Palmyra daselbst ein interessantes Relief, welches mit zwei fast identischen palmyrenischen Inschriften versehen ist, erworben und dieses Denkmal der Kaiserlichen Eremitage dargeboten. Das Relief stellt zwei Personen in ganzer Figur dar, von denen die eine, links vom Beschauer, ein Jüngling und die andere ein junges Mädchen ist. Der erstere hat ein faltenreiches, fast bis zu den Knöcheln herabreichendes, mit langen Ärmeln versehenes Kleid an, von dem zwei Zipfel mit Quasten vorn herunterhängen. Der Zipfel am linken Arm rührt, wie es scheint, von einem Überwurf her, welcher über die linke Schulter geworfen ist. Am Halse ist das Kleid ziemlich tief ausgeschnitten und ist daselbst mit einem dicken Saum versehen. Über den Hüften wird das Kleid durch einen einfachen, schmalen Gurt zusammengehalten. Der Kopf des Jünglings ist unbedeckt; die ziemlich kurzen Haare sind nach vorne gekämmt, so dass sie einen Theil der Stirne bedecken. An den Füßen hat er Sandalen, die

oben zusammengebunden sind und die Zehen sichtbar lassen.

Das Mädchen, bei dem die Brust gar nicht, aber wohl die Hüften schwach angedeutet sind, hat gleichfalls ein langes, faltenreiches Kleid an, dessen Ärmel aber nur bis zu dem Ellenbogen herabreichen. Der untere Arm ist bloss und mit ziemlich breiten, reich verzierten Armbändern versehen. An jedem der beiden letzten Finger der linken Hand trägt es je drei Ringe und um den Hals einen reichen Schmuck in mehreren Reihen. Die Haare des unbedeckten Kopfes sind in zwei Reihen von feinen, runden Löckchen geordnet, welche denen auf den assyrischen Denkmälern und bei manchen römischen Frauen aus der Kaiserzeit ähnlich sind. Die Ohren sind mit Ohringen geschmückt und die Füße mit kurzen Halbstiefelchen bedeckt. Das dicke Band oberhalb derselben scheint die Knöchelbraceleten anzudeuten, die im Orient von den Frauen oft getragen wurden.

Die rechte Hand des Jünglings und die linke des Mädchens sind auf die Brust gelegt und beide halten je einen Vogel in der Hand. Ob derselbe eine Taube, das Symbol der Astarte, sei, ist schwer zu entscheiden. Die innern Hände sind in einander geschlungen und die des Jünglings hält eine Traube. Was dieselbe hier bedeutet, können wir nicht angeben; wir bemerken nur, dass der Weinstock oft auf den palmyrenischen Thonsiegeln vorkommt, welche ein Leichenbegängniss anzeigen ¹⁾.

1) S. Mordtmann, Eine Republik des orientalischen Alterthums, in der Augsburg. allgem. Zeit. 1874, № 50 Beil., 52 B., 53 B. 54 Hauptbl. und 55 B. p. 807.

Die Bestimmung dieses, besonders im Faltenwurf sehr fein gearbeiteten Reliefs ist unzweifelhaft: es ist ein Grabstein und zwar, wie aus der Inschrift hervorgeht, von zwei Geschwistern, der denselben wohl von den überlebenden Ältern oder Verwandten gesetzt wurde. Wir erlauben uns hier, eine auf die Grabmäler in Palmyra bezügliche Stelle aus der erwähnten Abhandlung Mordtmann's mitzutheilen.

«Die noch vorhandenen Grabmäler, sagt er (l. c.), in der Nekropolis (von Palmyra) beweisen, dass die Palmyrener gegen ihre verstorbenen Angehörigen eine sehr grosse Verehrung hegten. Die Nekropolis lag ausserhalb der Stadt in einem engen Thalwege, der zwischen zwei Reihen niedriger Berge nach Westen führt; die Grabmäler sind entweder isolirt, aus Quadern erbaut, oder in den Felsen in Gewölbeform ausgehauen, und bestehen meistens aus mehreren Stockwerken; in jedem Stockwerk sind links und rechts Grabkammern, jede für einen einzigen Todten bestimmt; an der Rückwand sind rechts und links zwei Reihen Basreliefs angebracht, welche die Büsten und die Namen der auf jeder Seite Begrabenen enthalten, und unter der Decke sind diese Darstellungen noch einmal in Frescomalereien wiederholt. Über dem Haupteingange des Grabmals sind Inschriften in griechischer und in syrischer Sprache angebracht, welche den Erbauer, die Epoche und die Bestimmung des Grabmals anzeigen. Aus allen diesen Umständen ergibt sich, welche Sorgfalt die alten Palmyrener anwendeten, um die Identität der Begrabenen noch auf Jahrhunderte und selbst auf Jahrtausende hinaus zu constatiren.»

Dieses Relief nebst den beiden Inschriften auf demselben, von denen sogleich gehandelt werden wird, hat Hr. Consul Blau nach einer, offenbar sehr schlechten Photographie, in der Zeitschr. d. d. morgenl. Gesellsch. Bd. XXVIII, 1874, p. 73—76 veröffentlicht und besprochen. Der daselbst mitgetheilte Holzschnitt ist dem Original sehr wenig ähnlich, so dass man sich daraus keine richtige Idee von demselben machen kann, was zum Theil von Blau selbst bemerkt wurde. Wegen der schlechten Beschaffenheit der Photographie, welche Blau vorgelegen hat, konnte dieser ausgezeichnete Epigraphiker die Inschriften nicht richtig entziffern und hat daher Manches darin falsch gelesen, woraus ihm durchaus kein Vorwurf gemacht werden kann²⁾.

Zwischen den Köpfen der beiden Figuren findet sich eine palmyrenische Inschrift von fünf und unter denselben eine von drei Zeilen. Beide Inschriften, welche ursprünglich mit rother Farbe angestrichen waren —, deren Spuren auf dem Denkmal noch sichtbar sind — sind vortrefflich erhalten und sehr deutlich. Die obere Inschrift lautet:

חבל
בעלתנא
ועלישא
בני בונא בר
שבי

2) In Bezug auf die Bemerkung Blau's (l. c. p. 73), dass manche neu entdeckte Antiquitäten aus Palmyra, namentlich Tesserer und Sculpturen, von Reisenden nach St. Petersburg gebracht wurden, kann ich versichern, dass an diesem Orte aus Palmyra nur das hier beschriebene Denkmal sich findet.

d. h. «Wehe! Ba'altagâ und 'Alischâ (od. 'Ulaischâ), die Kinder des Bûnnâ, des Sohnes des Schabbai».

Die untere Inschrift lautet:

בִּירַח כְּנוּן שְׁנַת 426 צְלִמְיָא אֶלְן תְּרוּיָהן
 דִּי עֵלִישָׁא וּבְעֵלְתַנְגָּא בְּנֵי בּוּנָא בְּרִ שְׁבִי בְר
 בַּלְשׁוּר בְּרִ חִירָן חַבְל

d. h. «Im Monat Kanûn des Jahres 426 (der seleucidischen Aere = 115 nach Chr.). Diese beiden Bilder sind die der 'Alischâ (od. 'Ulaischâ) und des Ba'altagâ, der Kinder des Bûnnâ, des Sohnes des Schabbai, des Sohnes des Belschûr, des Sohnes des Chairan. Wehe!»

Das Wort חַבְל am Anfange der ersten und am Ende der zweiten Inschrift kommt auch in andern von Palmyrenern herrührenden Grabschriften vor; so in der bilinguis, einem Grabsteine eines aus Palmyra stammenden römischen Soldaten, welche in Algier, in der Nähe von Constantine, gefunden wurde³⁾; dann auf einem andern aus Palmyra herrührenden Grabstein im Louvre unter dem Portrait des Verstorbenen⁴⁾ und endlich in den vom Grafen de Vogüé mitgetheilten palmyrenischen Grabschriften № 61, *b* und *c*, und 72 und auf dem Thonsiegel daselbst № 131, vielleicht auch ib. № 62⁵⁾. Levy fasst dieses Wort einmal als ein Verbum auf und übersetzt es *decessit*⁶⁾. Später

3) S. Zeitschr. d. d. morgenl. Gesellsch. Bd. XII, 1858, p. 214 und Bd. XVIII, 1864, p. 109.

4) S. ib. Bd. XV, 1861, p. 622 und Bd. XVIII, p. 105; vgl. de Vogüé, Inscriptions Sémitiques, p. 17.

5) S. de Vogüé l. c. p. 46. 52 u. 80.

6) Zeitschr. d. d. m. Gesellsch. 12, p. 214 u. 218.

meint er, dass es, wie im Chaldäischen, einen Schmerzensruf bedeuten mag und fügt hinzu, dass man Klarheit über dieses dunkle Wort erst durch weitere palmyrenische Funde erlangen könnte ⁷⁾. Einige Jahre später kehrt er zu seiner frühern Auffassung zurück und übersetzt es: «er ist dahin», oder «er starb» ⁸⁾. De Vogüé stimmt dieser Auffassung Levy's an vielen Stellen seiner Sammlung bei ⁹⁾. Aus unseren Inschriften aber, in denen von zwei Personen die Rede ist, ersieht man, dass es weder ein Verbum, noch ein Adjectivum sein, sondern nur die in den talmudischen Schriften vorkommende Bedeutung dieses Wortes als eine Interjection des Schmerzes haben kann ¹⁰⁾.

Über die in der ersten Inschrift vorkommenden Eigennamen, welche alle, wenn auch nicht ganz in derselben Ordnung, in der zweiten Inschrift wiederkehren, werden wir weiter unten sprechen.

Die palmyrenischen Inschriften sind grösstentheils datirt, und zwar mit Angabe des syrischen Monats und des Jahres nach seleucidischer Rechnung. Das Datum befindet sich in der Regel am Ende der Inschrift; unter den von de Vogüé mitgetheilten Inschriften finden sich jedoch vier, wo das Datum am Anfange, wie hier, gesetzt ist, nämlich № 33, *a* u. *b*, № 36, *a* u. 123, *a*.

Der Name des Monats כְּנָן kommt bei de Vogüé № 31. 63 und 64 vor; dagegen lautet der Monats-

7) Ib. 15, p. 622 f.

8) Ib. 18, p. 105.

9) S. de Vogüé l. c.

10) Vgl. die Belege für diese Bedeutung des Wortes חבל bei J. Levy, Chald. Wörterbuch über die Targumim, I, p. 234 f. s. v. חביל.

name in den Inschriften daselbst № 30, *a* u. *b* vom Jahre 9 vor Chr. — den ältesten bis jetzt bekannten palmyrenischen Inschriften — nicht כנון, sondern דנו, wie dieses Wort in der Inschrift № 30, *a* so deutlich als möglich zu lesen ist, und selbst in der fast gleichlautenden Inschrift № 30, *b* ist das ד und ן gleichfalls deutlich und von נ hat sich noch eine Spur erhalten. Dieses Vorkommen des bisher ganz unbekanntem Monatsnamens ist höchst interessant und merkwürdig. Die christlichen Syrer nämlich nennen bekanntlich den 7. und 8. Monat des Jahres (von Nisan an gerechnet) den ersten und zweiten Teschrîn statt Tischre und Marcheswan der Juden; den 9. und 10. Monat nennen sie den ersten und zweiten Kanûn, statt Kislev und Tebet der Juden oder Kaslûl und Tebet der Palmyrener. Der Monat Kanûn der letztern kann also weder dem ersten, noch dem zweiten Kanûn der Syrer entsprochen haben. Aber welchem Monate entsprach er denn? In der Sammlung palmyrenischer Inschriften von de Vogüé kommen die Namen von zehn Monaten vor, nämlich אב, סיון, איר, ניסן, אלול, תשרי, כסלו, טבת, שבט und אדר, welche auch in dem jüdischen Kalender gebräuchlich sind, und nur die Namen Tammûz und Marcheschwan, d. h. die des 4. und 8. Monats, fehlen. Der Monatsname Kanûn kann also nur einem dieser beiden Namen entsprochen haben. Dass der Kanûn, welcher im späteren Kalender der Syrer dem 9. und 10. Monat beigelegt wurde, nicht dem Tammûz, d. h. dem 4. Monat, entsprochen hat, ist mehr als wahrscheinlich; denn es ist nicht gut denkbar, dass die spätern Syrer diesen Monat so weit vom 4. zum 9. Monat heruntergerückt haben sollten.

Es liegt daher sehr nahe anzunehmen, dass er dem 8. Monat entsprach, d. h. dem zweiten Teschrîn der spätern Syrer. Aber welchem Monat entsprach der in der ältesten palmyrenischen Inschrift vom Jahre 9 vor Chr. № 30, *a* u. *b* vorkommende Monatsname Dagôn, welcher zugleich der Name eines bekannten, in der Bibel und in assyrischen Inschriften erwähnten Gottes war? Da der Gebrauch des Monatsnamens Tammûz bei den Palmyrenern bis jetzt nicht bezeugt ist, da ferner auch die alten Assyrer — und wohl auch die Babylonier —, von denen fast alle bei den Juden und Syrern gebräuchlichen Monatsnamen herrühren, diesen Monatsnamen nicht gebrauchten und sie statt dessen dem 4. Monat den Namen Duzu beigelegt haben, so könnte man vielleicht annehmen, dass die Palmyrener, wenigstens in früherer Zeit, den 4. Monat Dagôn benannt haben.

In der Inschrift № 80 bei de Vogüé kommt ein Monatsname מני vor, welchen de Vogüé, ich weiss nicht aus welchem Grunde, [כנו] transcribirt. Ob מני nur ein Fehler des Steinmetzes für כנו ist, oder ob wir hier wieder einen neuen, bis jetzt unbekanntem palmyrenischen Monatsnamen vor uns haben, müssen wir unentschieden lassen.

Der Ausdruck אלן תרויהן צלמיה kommt auch bei de Vogüé in den Inschriften № 1 u. 2 vor; nur ist in № 1 תרויהן statt תרויהן geschrieben. Sprachlich interessant ist es, dass der palmyrenische Ausdruck für Büsten und Statuen weiblicher Personen eine Femenalendung hat und צלמתא oder צלמת heißen (V. № 13 u. 29), während Büsten und Statuen männlicher Personen צלמא und צלם genannt werden. Auf diese auf-

fallende sprachliche Erscheinung hat schon de Vogüé (l. c. p. 16) aufmerksam gemacht und glaubt Ähnliches auch in einer von ihm erklärten phöniciſchen Inſchrift gefunden zu haben, wo eine weibliche Statüe סמלת genannt wird, während der gewöhnliche Ausdruck für Statüe סמל ist ¹¹⁾).

In der obern Inſchrift ſteht zuerſt der Name בעלתנא und dann der Name עלישא, in der untern Inſchrift dagegen iſt der Fall umgekehrt. Wie dieſe Namen auszusprechen ſind und welcher von ihnen der des Jünglings iſt, läßt ſich nicht mit Sicherheit angeben. Die in den palmyreniſchen Inſchriften vorkommenden Eigennamen ſind vorzugsweiſe arabiſchen Urſprungs, manche aber haben aramäiſche Formen; dann kommen auch mehrere griechiſche und lateiniſche Namen vor; iranische Namen ſind ſehr ſelten. Die in den palmyreniſchen Inſchriften vorkommenden ſemitischen Eigennamen ſind, eben ſo wie die der andern Semiten, bald einfach, bald mit dem Namen irgend einer Gottheit zuſammengeſetzt. Die Etymologie der letztern iſt nicht immer durchſichtig und die Aussprache dieſer Namen iſt daher oft unſicher, wenn keine bilinguis zu Hülfe kommt. Von den ſechs in unſeren Inſchriften vorkommenden Eigennamen kommen zwei, nämlich בונא und הירן, auch anderwärts in bilinguis vor; ihre Aussprache kann daher mit Sicherheit angegeben werden; die übrigen vier Eigennamen kommen in den andern bis jetzt bekannten palmyreniſchen Inſchriften nicht vor.

Den Namen עלישא hält Blau (l. c. p. 74) für ein

11) S. de Vogüé, Mélang. d'archéol. orient. p. 22 f.

n. pr. masc. und für ein Compositum, wie אלהשא und תימשא — aus אלה, תים und שא — aus עלי, chald. עֲלִי oder arab. عَالِي «der Höchste» und שא, das er aus der arab. Wurzel شِئِيءٌ voluit, vgl. ان شا الله, ableitet. Da Blau nun עלישא für ein n. pr. masc. hält, so muss er natürlich בעלתנא als n. pr. fem. auffassen und er hält ihn für ein Compositum aus בעלת, «domina» und נא, einem «anderweit bereits in Eigennamen nabatäischen Gebietes gefundenen Gottesnamen». Letzteres ist allerdings richtig, und wir halten die Existenz des Gottesnamens נא nicht nur auf nabatäischem Gebiete, sondern auch bei andern Semiten für ziemlich sicher ¹²⁾. Wir glauben aber, dass die Zusammensetzung eines Eigennamens eines Menschen aus בעל oder בעלת mit dem Namen eines Gottes an und für sich unwahrscheinlich und, ich möchte fast sagen, unnatürlich ist. Bei der Bildung zusammengesetzter semitischer Eigennamen, in denen der Name einer Gottheit vorkommt, wird in der Regel, wenn auch nicht immer, entweder dem Namen desselben ein Hauptwort, wie אבד, ברך, עבד, עזר, חזן, מתן, זבד, אוס, وهب, u. s. w. vorangesetzt, oder ein Verbum, wie נתן, חנן, עבר, עקב, עזר, u. s. w. nachgesetzt. Die Bedeutung solcher Composita ist klar und durchsichtig: Diener, Geschenk, Hülfe dieses oder jenes Gottes, oder diese und jene Gottheit hat gegeben, geschenkt, begnadigt, geholfen u. s. w. Wir finden ferner Namen von Gottheiten mit vorangesetzten בעל, wie z. B. בעל חמן, בעל שמש, בעל צפון, בעל גר, u. s. w. Diese Zusammensetzung ist auch natürlich und bedeutet: *Dominus Sol*,

12) S. die Belege dafür bei Blau l. c. p. 75.

D. Gad, D. Zephon, D. Coelorum u. s. w. Ein Eigenname eines Menschen dagegen in solcher Zusammensetzung hat keinen Sinn. Mir ist nur ein einziger Name eines Menschen bekannt, der auf diese Weise zusammengesetzt ist; dieser ist בעלמלקרת und abgekürzt: בעמלקרת und במלקרת, der bei Levy in seinem phöniz. Wörterbuch als n. pr. masc. angeführt wird, und ich bedauere, diese Angabe in diesem Augenblicke nicht constatiren zu können; denn der Name Bomilkar, Βομύλακας, במלק kann wohl eine Abkürzung von עבדמלקרת = בעדמלקרת sein. Wollten wir auch annehmen, dass ein Mensch einen mit בעל zusammengesetzten Gottesnamen führen könne, so wäre immerhin ein aus בעלת und גא zusammengesetzter weiblicher Eigenname nur dann möglich, wenn גא der Name einer weiblichen Gottheit wäre; בעלתגא könnte dann heißen *Domina Ga*. Ist aber גא der Name einer männlichen Gottheit — worauf seine sehr wahrscheinliche Zusammenstellung mit dem in Cypern und Byblus gebrauchten Namen des Adonis: Γαύλας hinweist — so hiesse בעלתגא *Domina (Dei) Gae*, was, meines Erachtens, als Eigenname eines Menschen unmöglich ist. Aus diesem Grunde glaube ich vielmehr, dass בעלתגא ein männlicher Name, Ba'altagâ auszusprechen und aus בעל und תגא «die Krone» zusammengesetzt sei. Nach dieser Annahme würde der Name בעלתגא etwa dem griechischen Namen Stephanos entsprechen.

Ist nun dieser Name ein männlicher, so muss ערישא ein weiblicher sein; er könnte ein einfacher Name und zwar entweder eine Adjectivform von einem Stamme עלש, wonach er 'Alischâ, oder eine arabi-

sche Deminutivform von demselben Stamme sein, wonach er 'Ulaischâ auszusprechen wäre, ähnlich wie die männlichen Namen in den palmyrenischen Inschriften כהילו, שריכו, welche alle arabische Deminutivformen sind, und von denen der letztere Name griechisch Σόραϊχος umschrieben wird. Ein weiblicher Name auf שא, nämlich מישא, kommt bei de Vogüé № 33, a vor. עלישא kann übrigens auch als ein Compositum, wie Blau behauptet, ein weiblicher Name sein, da auch mehrere weibliche Namen in den palmyrenischen Inschriften einfach auf א auslauten, wie z. B. ענא (bei de Vogüé № 67) — zugleich ein Männername № 17 — רומקא (83), עלא (98), בתזבידא (84), אמתא (59) und אמתתא (51). Der letztere Name kann aus graphischen Gründen durchaus nicht אמתנא gelesen werden, wie Blau vermuthet, obgleich das Vorkommen dieses Namens sonst gesichert ist; wir glauben daher, dass der vorletzte Buchstabe ein ת sei, dessen rechter Strich aus Versehen auf dem Steine oder in der Lithographie etwas zu hoch nach oben gezogen wurde. Dieser Name ist, ähnlich dem weiblichen phönizischen Eigennamen אמתעשתרת und abgekürzt אמעשתרת, zusammengesetzt aus אמת, «die Dienerin», und תא, welches der Name einer in nabatäischen und wohl auch phönizischen Inschriften vorkommenden Gottheit ist¹³). Der weibliche Name אמתא (№ 59) mag eine Abkürzung von אמתתא sein, wie אמעשתרת aus אמתעשתרת.

Der Name בונא, wie der Vater der beiden Todten hiess, kommt auch in einer bilinguis bei de Vogüé

13) S. Zeitschr. d. d. m. Ges. III, p. 210 f. u. XIV, p. 438 f.

(№ 3) vor und wird Βωνιένης transcribirt. Blau stellt diesen Namen mit dem hebräischen Eigennamen **בִּינָה** (I. Chron. 2, 25) zusammen, welcher letztere aus dem Stamme **בִּין** = **בִּין** abzuleiten ist. Die Verdoppelung des **נ** in der griechischen Umschreibung scheint aber darauf hinzuweisen, dass das **י** nur ein Vocalzeichen und dass der Name eher vom Stamme **בְּנָה**, **בְּנָא** herzuleiten und mit dem hebräischen Namen **בְּנֵי** (Nehem. 9, 4 und 10, 16) oder **בְּנֵי** (ib. 11, 15) zu vergleichen ist. Jos. Halévy ¹⁴⁾ dagegen meint, dass der Name **בְּנָא** aus **בְּוֹהֵנָא**, «der Daumen», zusammengezogen sei und verweist auf den hebräischen Namen **בְּהֵן** (Jos. 15, 6 und 18, 17).

Der folgende Name lautet **שְׁבִי**, den Blau nach seiner schlechten Photographie unrichtig **ישְׁבִי** las und, wie 4. Mos. 26, 24, **יִשְׁבִּי** vocalisirt. Da aber diese Lesung des Namens unrichtig ist, fällt auch die daraus gemachte Folgerung Blau's weg. Bei de Vogüé № 3 kommt ein Name **שְׁבָא** vor, der griechisch **Σαβᾶ** umschrieben wird. Wir glauben aber, dass der Name **שְׁבִי**, nach Analogie des Namens **זְבִי** (№ 28 u. 29), welcher an letzterer Stelle griechisch **Σαββαῖος** umschrieben wird, wie Schabbai auszusprechen ist.

Der Vater des **שְׁבִי** hiess **בְּלִשׁוֹר**, wie dieser Name sehr deutlich geschrieben ist. Derselbe kommt in den bis jetzt bekannten palmyrenischen Inschriften nicht vor, wohl aber finden sich ähnliche Zusammensetzungen mit **בל**, wie **בלַעְקַב** (№ 12, 20, 36, *a* u. *b*, № 44, 48 u. 51) und **בְּלִבְרַךְ** (№ 117). Die Etymologie des

14) S. dessen Mélang. d'Épigraphie et d'Archéologie sémitique. Paris 1874, p. 104.

Namens ist mir nicht klar; vielleicht bedeutet בלשור «Bel (ist) eine Mauer» d. h. ein Schutz.

Der Name חירן, Chairan, griechisch Αἰράνης, kommt in den palmyrenischen Inschriften, zuerst in der ältesten vom Jahre 9 vor Chr. № 30, *a* u. *b*, sehr häufig vor (№ 1, 3, 11, 12, 13, 21, 22, 26 u. 85). Blau weist aus dem Qamus das Vorkommen dieses Namens bei den ältesten Arabern im Stamme Hamdân nach. Dieser Name ist daher auch sicher nicht armenischen Ursprungs, wie Mordtmann glaubt ¹⁵⁾ und daraus die Existenz einer armenischen Bevölkerung in Palmyra folgert.

15) L. c. № 52, Beil. p. 767.



